

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Brief von Georg Heim an Heinrich Hansjakob - K 1924

Heim, Georg

[S.l.], 1915-1916

[urn:nbn:de:bsz:31-314993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314993)

Heim

Feb. 1967

DR. GEORG HEIM
REGENSBURG.

V 1924

Regensburg, den 27. März 1916.

TELEPHON NR. 590.

1023

5)

Hochwürden

Herr Pfarrer H a n s j a k o b ,

H a s l a c h e r

Baden.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Herzlichen Dank für die Zusendung Ihrer Zwiegespräche. In Bezug auf Seite 20, Mehlpreise, will ich Ihnen kurz folgendes mitteilen! Wir in Bayern haben im 1. Kriegsjahr schon unsere eigene Brot- und Mehlwirtschaft, unabhängig von der Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin, durchgeführt. Wir hatten billige Mehlpreise und vor allem weit besseres Mehl nach Qualität.

Die Preise wurden später auch ausserhalb Bayerns herabgesetzt. Man kann den Friedenspreis des freien Marktes mit dem gegenwärtigen Mehlpreis der staatlichen Wirtschaft nicht vergleichen. Diese staatliche Wirtschaft war eine dringende Notwendigkeit. Das ist sozialistische Wirtschaftsweise. Wir haben gelernt und daran habe ich nie gezweifelt - , dass diese Wirtschaftsweise viel teurerer produziert.

Der Müller kauft in Friedenszeiten jenes Getreide, das ihm die beste Ausbeute ergibt. Er kauft besonders solche Posten, die ihm frachtlich günstig liegen. Heute aber ist von alledem nicht die Rede. Das letzte Körnchen Korn muss her und wenn es im

6. März 27.

Hochwürden

Herr Pfarrer H a n s J a k o b

H a s s l a c h e r
Baden.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Herzlichen Dank für die Zusendung

Ihrer Zweigespräche. In Bezug auf Seite 20 Mehlpriese will ich Ihnen kurz folgendes mitteilen. Wir in Bayern haben im I. Kriegsjahr schon unsere eigene Brot- und Mehlwirtschaft, unabhängig von der Kriegstreidgesellschaft in Berlin, durchgeführt. Wir hatten billige Mehlpriese und vor allem weit besseres Mehl nach Qualität.

Die Preise wurden später auch ausserhalb Bayerns herabgesetzt. Man kann den Friedenspreis des freien Marktes mit dem gegenwärtigen Mehlpriese der staatlichen Wirtschaft nicht vergleichen. Diese staatliche Wirtschaft war eine dringende Notwendigkeit. Das ist sozialistische Wirtschaftsweise. Wir haben gelernt und daran habe ich nie gezweifelt - dass diese Wirtschaftsweise viel feiner produziert.

Der Müller kauft in Friedenszeiten jenes Getreide, das ihm die beste Aarbeute ergibt. Er kauft besonders solche Posten die ihm fruchtlich günstig liegen. Heute aber ist von alledem nicht die Rede. Das letzte Körnchen Korn muss her und wenn es im

hinterster Dorf liegt, unbekannt um die Qualität, unbekannt
um die Verfrachtungskosten, denn es ist mitgezählt bei der Vor-
ratsermittlung und beim Fünftelungsvorschlag. Infolgedessen
muss es geholt werden, sonst geht die Rechnung nicht aus. Infolge-
dessen muss eine Kontrolle geübt werden, verbunden mit einem risi-
gigen Rechnungswesen, das enorm verteuert. Das Vorhaben ist teuer,
aber es ist notwendig. Sie schreiben auf Seite 20, nirgends konnte
man Ihnen sagen, wo das Geld herkäme. Das war vom März 1913 an nicht
mehr der Fall. Die hatten feste Mählöhne 1.100 für den 4. Tr. Wei-
zen und 1.200 für den 3. Tr. Roggen. Aber vor dem März 1913 haben die
Mühlen, infolge der einseitigen Regelung von Getreidehöchstprei-
sen ohne Mählöhnsatz, ein andächt verdient. Am 28. Oktober 1914
wurden die Getreidepreise gebunden mit der Wirkung, dass die Ge-
treidepreise zurück und die Mählöhne in die Höhe gegangen sind.
In einem anständigen Land wird ein Saal, der solche Dinge macht,
an die Laternen gehängt. Die Wirkung dieser einseitigen Höchst-
preisregelung war vorwärts zu sehen und ich habe unermüdlich pro-
testiert. Unsere Reichstagsabgeordneten verstehen von den Dingen
nichts und zum Teil sind sie auch viel zu faul, um sich hinein
zu studieren und zu hochmässig um sich zu informieren. Es ist nicht
ein einziger zu mir gekommen, obwohl die Herren wussten, dass mei-
ne Genossenschaft durch Bewirtschaftung von 34 später 36 Kommuni-
verbänden (Bezirkämter) einen gewissen Einblick hat, als gegenri-
schen lassen bin ich oft angeschrieben und angefragt worden.
Auf den ersten Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei hätte
ich heute noch erwartet. Als ich im September und Oktober 1914
unermüdlich die Forderung vertrat, der freie Markt muss anhalten,

hintersten Dorf liegt, unbekümmert um die Qualität, unbekümmert um die Verfrachtungskosten, denn es ist mitgezählt bei der Vorratsermittlung und beim Einteilungsvoranschlag. Infolgedessen muss es geholt werden, sonst geht die Rechnung nicht aus. Infolgedessen muss eine Kontrolle geübt werden, verbunden mit einem riesigen Rechnungswesen, das enorm verteuert. Das Verfahren ist teuer, aber es ist notwendig. Sie schreiben auf Seite 20, nirgends konnte man Ihnen sagen, wo das Geld hinkäme. Das war vom März 1915 an nicht mehr der Fall. Die ^{Mühlen} hatten feste Mahllöhne, 1.10M für den Ztr. Weizen und 1M für den Ztr. Roggen. Aber vor dem März 1915 haben die Mühlen, infolge der einseitigen Regelung von Getreidehöchstpreisen ohne Mehllhöchstpreis, sündhaft verdient. Am 28. Oktober 1914 wurden die Getreidepreise gebunden mit der Wirkung, dass die Getreidepreise zurück- und die Mehlpreise in die Höhe gegangen sind. In einem anständigen Land wird ein Esel, der solche Dinge macht, an die Laterne gehängt. Die Wirkung dieser einseitigen Höchstpreisregelung war vor~~aus~~ zu sehen und ich habe unermüdlich protestiert. Unsere Reichstagsabgeordneten verstehen von den Dingen nichts und zum Teil sind sie auch viel zu faul, um sich hinein zu studieren und zu hochnasig, um sich zu informieren. Es ist nicht ein einziger zu mir gekommen, obwohl die Herren wussten, dass meine Genossenschaft durch Bewirtschaftung von 24 später 36 Kommunalverbänden (Bezirksämter) einen genauen Einblick hat; aus gegnerischen Lagern bin ich oft angeschrieben und ausgefragt worden. Auf den ersten Reichstagsabgeordneten der Zentrumsparterie hätte ich heute noch zuwarten. Als ich im September und Oktober 1914 unermüdlich die vorderung vertrat, der freie markt muss aufhören,

DR. GEORG HEIM
REGENSBURG.

TELEPHON NR. 590.

1873

Hochwürden

K 1924

Regensburg, den 27. März 1907.

Feb. 1967

Herrn Pfarrer Dr. H a n s j a k o b ,

H a s l a c h

Baden.

2. Blatt

das Brot muss dem freien, nach Gewinn jagenden Verkehr entzogen werden, da hat ein bayerischer Dompropst und Prälat Dr. Pichler einem anderen Zentrumsabgeordneten geschrieben; Wenn wir nächstens zusammenkommen, (die Vorstandschaft der bayerischen Zentrumsfraktion) bitte ich aber nicht mit den heimischen Ideen zu kommen, über die jeder Bauer lacht, wenn man ihn ~~aufklärt~~ darüber aufklärt."

Und die Redaktion eines Blattes in München, in dem ich dortmals meine Ideen zum Teil ganz, zum Teil verlacht und zum Teil ganz isoliert vertrat, wurde von hoch angesehener Parteiseite zur Vorsicht gemahnt. "Die kritischen öffentlichen Auseinandersetzungen dieser Art wurden im Publikum unliebsam vermerkt." Später dann, als ich in allem recht bekam, ich kann wohl sagen nahezu restlos, dann hat der Heim doch recht gehabt. Und jetzt dann hinten nach, nachdem der richtige Zeitpunkt auf fast allen Gebieten versäumt ~~war~~ worden ~~war~~ und die Türe zugemacht wurde, nachdem die Kuh zum Stall draussen war, erzählt man dem Volke von der Tätigkeit der Zentrumsfraktion, so auf dem Parteitag der bayerischen Zentrumsfraktion vom

27. März

DR. GEORG MEYER
REDAKTOR

Hochwürden

Herrn Pfarrer Dr. H. A. J. K. o. b.

H a s l a c h

Baden.

2. Blatt

das Brot muss dem freien, nach Gewinn jagenden Verkehr entzogen werden, da hat ein bayerischer Demagoge und Prälat Dr. Pichler einem anderen Zentrumsgedächsten geschrieben; wenn wir nicht eins ausmachen, (die Vorstandsschaft der bayerischen Zentrumsk- lion) bitte ich aber nicht mit den heimischen Ideen zu kommen, über die jeder selber lacht, wenn man ihn ~~erkennen~~ darüber aufklärt.

Um die Redaktion eines Blattes in München, in dem ich dortmals meine Ideen zum Teil ganz, zum Teil verächt und zum Teil ganz isoliert vertrat, wurde von hoch angesehenen Parteiseite zur Vorsicht gemahnt. "Die kritischen öffentlichen Auseinandersetzungen dieser Art werden im Publikum unliebsam vermerkt." Später dann als ich in allem recht bekam, ich kann wohl sagen nahezu restlos, dann hat der Heim doch recht gehabt. Und jetzt dann hinten nach, nach dem der richtige Zeitpunkt auf fast allen Gebieten versäumt ~~ist~~

worden war und die Türe zugemacht wurde, nachdem die Kuh zum Stall hinaus war, erzählt man dem Volke von der Tätigkeit der Zentrum- fraktion, so auf dem Parteitag der bayerischen Zentrumspartei vom

St. März. Von alledem was das Zentrum hätte leisten können, dahin-
brechend, anregend, voraussichtlich, hat es nichts getan. Erst spä-
ter im 2. Kriegsjahr hat es im Thone mitgerufen, nachdem auch
schon alle anderen Parteien mobil waren. Leider waren für alle
diese Fragen nur der Reichstag zuständig. Im bayerischen Land-
tag waren Kräfte vorhanden, die ihren Teil geleistet haben. So
gut sie dort konnten. Hohe Anerkennung verdient unserer bayeri-
schen Bärnerverein, der alle Beschlüsse einstimmig verabschiedete und
am 6. Oktober 1914 als erster die Forderung aufstellte, den Frei-
en Markt einzunehmen. Ich erlaube mir Ihnen 3 Drucksaehen zu schik-
ken, die eine aus dem Herbst 1914, sodann eine aus dem April 1915,
Arbeits-Programm, und eine neueste Veröffentlichung als Abzug.

mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

21. März. Von alledem, was das Zentrum hätte leisten können, bahnbrechend, anregend, vorausblickend, hat es nichts getan. Erst später im 2. Kriegsjahr hat es im Chorus mitgerufen, nachdem auch schon alle anderen Parteien mobil waren. Leider war ~~h~~ für alle diese Fragen nur der Reichstag zuständig. Im bayerischen Landtag waren Kräfte vorhanden, die ihren Teil geleistet haben, so gut sie dort konnten. Hohe Anerkennung verdient unserer Bayerischer Bauernverein, der alle Beschlüsse einstimmig verfasste und am 9. Oktober 1914 als erster die Forderung aufstellte, den freien Markt aufzuheben. Ich erlaube mir Ihnen 3 Drucksachen zu schicken, die eine aus dem Herbst 1914, sodann eine aus dem April 1915, Arbeits-Programm, und eine neueste Veröffentlichung als Abzug.

Mit herzlichen Gruss

Ihr ergebenster



Heim
DR. GEORG HEIM
REGENSBURG.

TELEPHON NR. 590.

J.Nr. *21* *H*ochwürden

U 1924
Herrn Pfarrer Dr. H a n s j a k o b

Feb. 1967
Regensburg, den 1. Mai 1916. *(6)*
H a s l a c h i / K. Baden.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Zu meinem aufrichtigen Bedauern entnehme ich Ihrem Brief, dass Sie wieder einmal auf dem abfallenden Ast sitzen. Es wird auch, so Gott will, wieder anders kommen! Ich möchte Sie noch nicht missen.

Die verschiedenen Kriegsausschüsse und - Gesellschaften haben alle den sog. Gemeinnützigkeitsparagraphen, d. h. verbleibender Gewinn fällt dem Reiche zu gemeinnützigen Zwecken zu. Aber das ist nicht beweisschlüssig. In den Zwischenhänden bleibt viel hängen. Es werden Riesengehälter gezahlt und man muss sich doch wieder bestimmter Firmen bedienen, Speditionsfirmen u. s. f. und da werden die Freunde nicht zu kurz kommen.

Herzlichen Dank für Ihre liebe Anerkennung. Wir haben in Bayern eine grosse bäuerliche unabhängige Organisation und stehen immer auf der Wacht. Man fürchtet uns; wir lassen uns nichts bieten. Das oberste Gesetz für uns ist Unabhängigkeit. Ich habe jahrelang darum gekämpft, diese Organisation unabhängig zu erhalten. Wir wollen keine Regierungsgunst und sind doch wieder da, wenn es verträglich ist mit unserer Auffassung, auf Ruf der

DR. GEORG HEIM
REGENSBURG.

Regierung zu dienen. Leider habe ich mit diesem Programm gerade bei der Geistlichkeit nur teilweise Verständnis gefunden. Man muss sich halt in Gottes Namen sagen: " Das Bessere ist der Feind des Guten."

Herzlichen Gruss

*Ihre ergebene
Höflichkeit
Dr. Heim.*

K 1924

Regensburg, den

15. 5. 15

190

7

Geachteter Herr Dr!

§1. Das demnächst ist Vollstreckungsbescheid,
was kann sein Gutversteigerung müssen lassen, was
na mill. Oelbe besteht nicht zu, dass nur die
Fünft billig d. Das Maß kann kein
müß.

§2. Das Maßgericht ist im Sinne der
Zwangsvollst. Ges. Aufhebung, wie die Pfandbes.
müßigt, ergo müßigt f. Leiden.

§3. Die Zwangsvollst., die bei mir im Leiden
nicht zu zahlen gut, gut wird mit großem
Meyersbü 400 Pfundwert und abgepfloffen
Zudem Willen, das mindestens 25 %
Leute magelt, das sind müssen f.
Leiden, sind (Vollstreckungsbescheid).

Für die zu managen
Ansprüche kann Leiden ab die
Meyersbü 400 Pfundwert das Gut. Ges.

Bitte ist Zeit, ist müßigt
Ord, Halla die Verfügung
Schulden ist nicht

in die hiesige Form überführt.
Auf frische die größte Freude.

Auf dem 3.3. Bad Nauheim
Kallabach, in. meine mein
hinzusuchen, man & mehr ist. Kallabach
steht nun in die Stadt in. man
mühen das hiesige.

Gute Befehle! Der
Anwalt Rufing ist

Ihr ergebener
B. H. H. H.

Minister kommt heute 1916 kommt
(mühen für langweilig!) Hiesige
im ist!